

Die Wegnahme von Blamont, am 25. Dezember 1813

Autor(en): **Heydeck**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **3=23 (1857)**

Heft 77

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie die Infanterie eine verbesserte Schießwaffe, so verlangt die Artillerie Vermehrung des schweren Kalibers, verlangt das Genie Vermehrung seines Materials. Beide Forderungen sind wohlberechtigt; wir haben auf circa 250 Feldgeschütze nur 36 schwere Geschütze, 24 Zwölfpfünder-Kanonen und 12 Vierundzwanzigpfünder-Haubitzen, das ist offenbar zu wenig; das reicht weder zur Dotirung der Divisionsartillerie mit schwerem Kaliber, noch zur genügenden Formation der großen Artillerie-Reserve aus; überdies liegt in der Schaffung neuer Zwölfpfünder-Batterien die Veseitigung der in der Reserve noch geduldeten Achtspfünder-Batterien und somit eine höchst wünschbare Vereinfachung des Kalibers. Wir können daher diesen Wunsch nur unterstützen, ebenso das Verlangen des Genies, das schlagend nachweist, wie wenig das vorhandene Brückenmaterial in einem so strom- und wasserreichen Lande wie unser Vaterland genügt. Ein weiterer Wunsch, den die Konferenz ausgesprochen, betrifft das Kriegspulver; wir erwarten, daß durch die Reorganisation der Pulverfabrikation diesem Bedürfnis entsprochen werden wird.

Wir heben diese Anträge der Aarauer Konferenz hervor, weil sie uns die wichtigsten scheinen; damit soll aber nicht gesagt sein, daß unter den übrigen sich nicht ebenfalls noch manche sehr beherzigenswerthe befinden. Was nun die St. Galler Vorschläge anbetrifft, so ist der wichtigste: die Uebernahme des Infanterieunterrichts durch den Bund oder die Centralisation dieser Waffe; wir stimmen demselben nicht in seinem ganzen Umfange bei; wir fürchten für das militärische Leben in den Kantonen, wenn ihnen alles Militärische entzogen wird; dagegen können wir uns zu folgendem verstehen: Bildung der Infanterie-Instruktoren und Brevetirung derselben durch den Bund, Bildung der Offiziers-Aspiranten der kleineren Kantone durch den Bund und ebenso Fortbildung der Infanterie-Staffoffiziere. Weiter zu gehen, erscheint uns weder rathsam noch klug.

Mit Bedauern notiren wir schließlich, daß Herr Oberst Ziegler die Ernennung in diese Kommission abgelehnt hat.

Schweiz.

Bern. Wir vernehmen, daß das Schweizerische Militärdepartement nun alle Aussicht hat, das benötigte Quantum der Jägergewehre rasch zu beschaffen; es sind Verträge mit belgischen Fabriken abgeschlossen, die die Gewehre ohne Züge in die Schweiz senden; die Läufe werden erst in der Schweiz gezogen, was jedenfalls eine exaktere Arbeit verspricht.

Das Raketen-Laboratorium rückt in seinem Bau vorwärts; die diesjährigen 6½pdr.-Raketen geben sehr gute Resultate, die 12pdr. waren zu stark, so daß viele sprangen und der Satz etwas gemildert werden mußte; diejenigen, welche nicht sprangen, gingen freilich vortrefflich weit und genau in ihrer Richtung.

Feuilleton.

Die Wegnahme von Blamont, am 25. Dezember 1813.

(Aus den Memoiren des bayerischen Generals v. Heydeck.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir waren bereits wieder im Gesichte der Festung und noch erfolgte kein Schuß; da rief ich dem Grafen Lodron zu: „Trab! Trab! Freund, das Nest ist unser!“

Aus dem scharfen Trabe wurde Galopp, und so sprengten wir endlich blitzschnell gegen das Thor der Stadt, nachdem uns noch kurz vorher ein durch unsere rasche Bewegung plötzlich sichtbar gewordener Baum, der — klein, rund und ganz weiß überreist — wie dichter Kanonendampf aussah, getäuscht, und einem der vordersten Reiter den Ruf abgelockt hatte: „Da geht ein Schuß auf!“

Rechts und links am Stadthore hinter dem frisch aufgeworfenen Glacis lagen einige Pallisaden, welche noch nicht in die Reihe der übrigen gesetzt worden waren; die zum Nichten derselben bestimmte Leine war gespannt und vom Reife dicht angezogen. Das Thor war offen, wir jagten über die Brücke und durch die Straße der kleinen Stadt, in welcher Fenster, Läden und Thüren verschlossen und keine Bewohner sichtbar waren.

Bald kamen wir jenseits des Städtchens auf die Esplanade vor dem eigentlichen Fort, von dessen Wällen uns 10 Kanonen die schwarzen Schnauzen zeigten. Die Zugbrücke war niedergelassen, das Thor offen. Da rief ich schnell dem Rittmeister zu, weil ich bei unserer kleinen Zahl noch immer eine Mausfalle befürchtete: „Laß nur 8 Mann mit uns hineinreiten und die übrigen auf dem Glacis aufmarschiren!“

So geschah es, und wir sprengten nun über die Zugbrücke und durch den finstern Thorbogen. Ein zweiter tiefer und breiter Graben, dessen beide Escarpen krenelirt waren, lag nun vor uns. Auch hier war die Zugbrücke niedergelassen und das Thor offen. Nirgends ein Soldat auf den hohen und starken Wällen sichtbar. Erst als wir auch durch dieses Thor in den Hof der Burg kamen, der rings von hohen Gebäuden mit Erkern und Thürmchen umgeben war, trat uns der Kommandant, begleitet von mehreren Offizieren entgegen — ein langer, hagerer Mann, mit Zopf und gepudertem Haare, in dunkelblauer Uniform mit Staffoffiziers-Epauletten, die Knopflöcher mit Goldstichen verziert, in rothem Gilet und gleichfarbigen Beinkleidern, hohen Stiefeln und Stiefel-Manschetten; er schien ein guter Fünffziger zu sein. Indem er auf mich zuschritt, zog er den Hut ab und redete mich an: *Mon prince* ... (Ich trug einen Hut mit breiten gezackten Silberborten, die Schärpe über der Schulter und auf den halb übergekнопften, silberbeligten Aufschlägen meiner Uniform den Orden der Ehrenlegion und den spanischen Orden *por el merito*, darüber einen dunkelblauen Ueber-

rock. Ich war noch sehr jung, so daß der gute Kommandant, der mich, wie ich später erfuhr, für einen General hielt — in Anbetracht meiner Jugendlichkeit, vielleicht auch, daß er meine Schärpe für ein Ordensband ansah — mich für einen Prinzen zu halten bewogen wurde). Nichts Prinz, erwiderte ich — mais vous êtes mon prisonnier. Der Kommandant übergab mir nun seinen Degen, und bat mich, sein und der Bewohner Eigenthum zu schonen; auch beschwor er mich, ich möge nicht schlecht von ihm denken, weil er, ohne einen Schuß zu thun, sich ergeben habe; allein die Regierung habe ihn im Stiche gelassen, sie habe ihm keine Lebensmittel gegeben, und somit habe er an eine Verteidigung nicht denken können. Daher seien, um die Besatzung nicht auch zu kompromittiren, die Dragoner heute früh nach Besançon geschickt und die Douaniers von ihm nicht in die Festung eingelassen worden.

Während dieser Unterhandlung war auch meine Infanterie angekommen; denn kaum hatte Hauptmann Engelhardt gesehen, daß ich mit den Chevaulegers auf dem Wege nach dem Fort hingaloppirte, so stieg er mit seinen Schützen rasch den waldigen Abhang hinunter, setzte quer durch das Thal und kletterte entschlossen den jenseitigen Felsenhügel hinauf, so daß er kaum eine halbe Viertelstunde nach uns im Fort ankam.

Ich ließ nun sogleich die Thore besetzen und die Zugbrücke in Gang bringen, um sie bei einbrechender Dämmerung aufziehen zu können, ließ die Kanonen auf dem Walle mit Kugeln und Kartätschen laden, sowie zwei 4pdr.-Feldgeschütze, welche ich im Festungshofe, gegenüber vom Hauptthore, provisoirisch aufzuführen ließ.

Der Kommandant hatte mir die Schlüssel der Festung und die Verzeichnisse über die Vorräthe und Nützlichkeitsgegenstände eingehändigt, woraus ich erfuhr, daß meine Krise nicht verächtlich war. Es waren in Batterie 12 schwere Geschütze, dann zwei 4pdr.-Feldkanonen mit Munitionswagen und Zugehör, 2 Feldschmieden, 4 Feuersprizen, 350 Centner Pulver — und was für unsere Spitäler von großem Werthe gewesen — 1000 nagelneue Matrazen mit Decken und Leintüchern da. Diese für Besançon bestimmt, wanderten später, wie ich gehört, in unser Spital nach Lindau; von einem oder zwei ältern 12pfündern aus dieser Bente wurden in der Folge die metallenen Kreuze gefertigt, welche die Armee für die Feldzüge von 1813 und 1814 erhalten hat.

Fast gleichzeitig mit den Schützen des Hauptmanns Engelhardt kam auch eine Deputation des Städtchens, den Maire und den Pfarrer an der Spitze, eine weiße Fahne vortragend, um mich zu bitten, der Einwohner zu schonen. Ich beruhigte diese Männer und befahl ihnen, sogleich einen acht-täglichen unangreiflichen Vorrath an Lebensmitteln für 300 Mann beizuschaffen; zugleich ordnete ich, daß sie, außer diesem, der Besatzung ihre tägliche Kost nach dem dießfalligen Regulative zu verab-

reichen hätten, welches mit Freuden bewilligt wurde, da sie aller anderen Drangsale ledig blieben.

Mit wenigen Worten meldete ich nun dem General Deroy die Einnahme der Feste Blamont, und schickte ihm die Verzeichnisse des Vorgefundnen, Verhaltungsbefehle erbitend, was ich mit der Eroberung mäßigen sollte. — Der Chevauleger, der auf Bedette geblieben war, wurde mit diesem Schreiben nach Bruntrut gesendet.

Unterdessen kamen die Lebensmittel an, die Schützen richteten sich in den trocknen und besten Kasematten des Forts ganz bequem ihr Quartier ein, und da die beiden Lieutenants der Kompagnie, die Gebrüder Klein, welche früher bei der Artillerie gedient hatten, eine Abtheilung der Infanterie sogleich zur Bedienung des Geschützes möglich einzuüben begannen, so war vor der Hand meine Eroberung gegen jeden etwaigen Handstreich gesichert.

Gegen Abend traf der Befehl des Generals ein, das Fort zu besetzen und zu behalten, zu welchem Zwecke die Grenadierkompagnie des 5. Regiments unter Hauptmann Renner*) gleichfalls nach Blamont beordert wurde; ich aber mit Lodron und den Chevaulegers ritten nach Bruntrut zurück.

Auf dem Heimwege begegnete uns ein neues Abenteuer. Etwa drei Viertel Stunden von Blamont kam aus dem Walde auf einem Seitenwege ein wohlgekleideter Mann von 30—35 Jahren gegen uns zugeritten, in feinem grauen Ueberrocke, mit schwarzen Haaren und einem fashionablen Neufnern, welcher mich auf französisch ohngefähr mit folgenden Worten anredete: „Sind Sie der Offizier, der heute Morgen Blamont weggenommen hat?“

Auf meine Bejahung fuhr er fort: „Ich will Sie nach Besançon führen, und Sie sollen diese Festung eben so bekommen, wie Blamont. Ich bin Besitzer von Eisenhämmern in dieser Gegend, aus welcher ich je eher je lieber den Krieg entfernt wünsche, da sie arm und nicht fähig ist, seine Lasten auf längere Zeit zu ertragen. Darum, und weil ich überzeugt bin, daß diese Festungen für das Ganze des Krieges keinen Ausschlag geben, wohl aber, daß die Truppen, welche sie zu belagern da bleiben, dieses arme Gebirgsland auslaugen müssen, so glaube ich, ohne Verrath an meinem Vaterlande zu begehen, etwas für meine nähere Heimath Ersprießliches zu thun, wenn ich dazu beitrage, daß diese Festungen nicht lange den Krieg hier herum gebannt halten. Wenn Sie mir folgen wollen, so sollen Sie morgen früh Besançon überfallen, wo man in keiner Verfassung ist, wo man Sie nicht erwartet, und wo nur zwei Riegen auf den Wällen stehen.“

*) Diesem Offizier vertraute später der vorige Kommandant, daß er sich aemiß nicht ergeben haben würde, wenn er uns nicht für die Esto eines beträchtlichen Korps gehalten hätte. So hatte doch meine Phantasmagorie am Ausgange des Waldes ihre Wirkung nicht verfehlt. Dieses aber entschuldigte den Kommandanten nicht, der wenigstens ein erbärmlicher Patron, wenn nicht noch mehr war; denn das Nest war sehr fest!

Ich sah dem Manne mit dem sonderbaren Patriotismus fest in's Auge und antwortete: Herr! ich nehme Ihren Antrag an — wir reiten. Aber da ich meine Leute nicht kompromittiren will und — so jung ich auch aussehen mag — nicht gesonnen bin, durch unkluge Waagnisse mein heutiges Glück zu schänden, so müssen Sie mit Ihrer Person die Wahrheit Ihrer Angabe garantiren, d. h. Sie werden neben mir reiten, und ich versichere Sie, daß, so wie ein Schuß aus der Festung auf uns fällt, ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf jagen werde. Wollen Sie auf diese Bedingungen hin uns nach Besançon führen?

Der Fremde reichte mir, ohne zu zögern, die Hand, und wiederholte sein Versprechen, uns mit Tagesanbruch vor die Festung und — da man keinerlei Vorsicht gebrauche — nach Oeffnung der Thore uns auch ohne Widerstand hineinzubringen.

Wie stark ist die Besatzung? fragte ich; — etwa 3000 Mann, antwortete er. Da lachte ich laut auf und sagte: Freund! unter solchen Umständen muß ich Ihren guten Willen für die That annehmen. Ich habe nur 25 Mann bei mir, und wäre in Verlegenheit, wie ich meine 3000 Gefangene mit Sicherheit eskortiren könnte. Hätte ich nur ein Bataillon bei mir, so wollte ich von Ihrer Güte profitieren.

Der Fremde sah mich ganz verduzt und betrübt an, und meinte, mit 25 Reitern sei das Unternehmen nicht wohl durchzuführen. Er habe geglaubt, ich befehlige einige Regimenter. „Es thut mir sehr leid, fuhr er fort; denn ich bin dem Kriege heiz-

lich gram, und hoffe und wünsche, daß uns die Allirten endlich einmal eine friedliche Regierung geben, denn wenn es so fort dauern sollte, so geht Frankreich zu Grunde. Er beurlaubte sich und ritt in den Wald zurück.“

In Bruntrut angekommen, machte ich auch über diese Begegnung dem General gehörige Meldung, welcher jedoch nichts gegen Besançon unternehmen konnte, da er am folgenden Tage zur Armee zurückzukehren hatte.

Als ich in unserem Hauptquartier vor Hünningen ankam und den Feldmarschall nicht fand, da er nach Basel geritten war, wo sich die Souverains befanden, so drang der damalige Major Fürst August von Thurn und Taxis sehr in mich, auch dahin zu gehen. „Es wird Dir dort Orden regnen, denn Du hast die erste französische Festung erobert, da Landskron erst einen halben Tag später kapitulirt hat.“

Ich antwortete dem Fürsten: „Mein lieber August! ich habe bei Hanau zwei sauer verdiente Orden ablegen müssen, weil unsere Politik sich geändert hatte, seitdem geize ich nicht mehr nach fremden Dekorationen, ich bin müde und will schlafen; — wollen die Herrschaften in Basel mir für Blamont ein Gegengeschenk machen, so wissen sie ja, wo ich zu finden bin.“

So beehrte und bekam ich auch nichts für die Wegnahme der ersten Festung auf französischem Boden — als zum Scherze vom Feldmarschall den Titel: Marquis von Blamont.

Bücher-Anzeigen.

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (N. Decker) in Berlin sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

U e b e r

die

Vergangenheit und Zukunft der Artillerie

vom

Kaiser Napoleon III.

Zweiter Theil.

Aus dem Französischen, von S. Müller II.,

Lieut. im 3ten Art.-Reg.

8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

(Der 1. Theil erschien 1856 und kostete 1 Thlr., jetzt das Werk vollständig in 2 Bänden, Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.)

Neue Ballistische Tafeln

von

J. C. F. Otto,

Oberstlieut. à la suite des Garde-Artill.-Reg.,
Direktor der Pulverfabrik zu Spandau.

I. Abtheilung: Anleitung zum Gebrauch derselben.

II. " Die ballistischen Tafeln.

33 Bogen. 4°. Geheftet. Preis 2 Thlr. (für beide Abtheilungen, welche nicht getrennt werden.)

Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung in Basel.

Militärwissenschaftliche Neuigkeiten.

- | | |
|---|------------|
| Aster , die Gefechte und Schlachten bei Leipzig. 2. Ausgabe. 1. Lieferung | Fr. 6. 70. |
| Dwyer , neue Systeme der Feld-Artillerie-Organisation | 10. 70. |
| Feller , Leitfaden für den Unterricht im Terrainaufnehmen | 3. — |
| Militär-Encyclopädie allgemeine. 1. Lieferung, (wird vollständig in 36 bis 40 Lieferungen) | 1. 35. |
| P....z. , Anleitung zur Refognosizirung des Terrains. 2. Auflage | 8. — |
| — Taktik der Infanterie und Kavallerie. 3. Auflage | 7. — |
| Rüstow , der Krieg und seine Mittel. Vollständig erschienen | 13. 35. |
| Schwarda , Feldbesetzungskunst. 1. Thl. | 14. — |
| Schmögl , der Feldzug der Bayern von 1806—7 in Schlessien und Polen | 12. 90. |
| Schuberg , Handbuch der Artilleriewissenschaft. Mit Atlas. | 15. 05. |
| Schwink , die Anfangsgründe der Befestigungskunst. 2. Aufl. | 12. — |
| Science de l'Etat-Major Général par J. de H. | 6. 05. |
| Ueber die Vergangenheit und Zukunft der Artillerie vom Kaiser Napoleon III. | |
| Vorlesungen über Kriegsgeschichte von S. v. S. 2 Theile | 23. 25. |